

WEIMARER HAUSGÄRTEN VON DER KLASSIK BIS ZUR MODERNE MUSEALISIERTE ORTE UND IHRE DENKMALGERECHTE ERHALTUNG UND PRÄSENTATION

Angelika Schneider

Die Gärten der Stadt

Weimar besitzt einen wertvollen und attraktiven Bestand an historischen, gut erhaltenen bzw. wiederhergestellten und öffentlich zugänglichen Hausgärten. Drei dieser Gärten gehören zum UNESCO-Welterbe-Ensemble ›Klassisches Weimar‹ und einer zum UNESCO-Welterbe ›Bauhausstätten Weimar-Dessau-Berlin‹ (Abb. 1).

Der wohl berühmteste deutsche Hausgarten gehört zu Johann Wolfgang Goethes (1749–1832) erstem Weimarer Wohnsitz am Rande des Parks an der Ilm. Der zweite, wesentlich kleinere Garten Goethes in der Stadt gehört zum Wohnhaus am Frauenplan.

Weitere Hausgärten, die einen engen Bezug zu bedeutenden Weimarer Persönlichkeiten haben, liegen versteckt hinter den Häuserzeilen der Weimarer Altstadt: der Garten des Theologen und Philosophen Johann Gottfried Herder (1744–1803), der Garten am Haus des Hofbeamten Franz Kirms (1750–1826) und seiner Nichten aus der Familie Krackow, der sogenannte Kirms-Krackow-Garten in der Jakobstraße, sowie der benachbarte Garten des Bankiers Moritz.

An der Peripherie der Stadt befinden sich drei weitere öffentliche Hausgärten aus dem frühen 20. Jahrhundert: der Garten am Nietzsche-Archiv, der Hausgarten des belgischen Designers und Architekten Henry van der Velde (1863–1957) an seinem Wohnhaus ›Hohe Pappeln‹ in der Belvederer Allee und der Garten am Haus Am Horn, dem Musterbau des Bauhauses, der als Schaugarten für die Bauhaus-Ausstellung 1923 angelegt wurde. Diese Anlagen sind ein besonders wertvolles

gartenkulturelles Erbe, da an anderen Orten zwar die Häuser berühmter Personen erhalten geblieben sind, die dazugehörigen Gärten aber häufig modernen Gestaltungsansprüchen geopfert wurden oder gar überbaut worden sind. So gilt es als ein besonderes Verdienst der Weimarer Gartendenkmalpflege, dass mit den biografischen Stätten auch die zugehörigen Gärten unter Denkmalschutz gestellt wurden.

Die Musealisierung von Wohnsitzen

In der Mitte des 19. Jahrhunderts setzte ein Erinnerungskult ein, in dessen Zentrum zunächst die Dichterhäuser standen. Deutschlandweit bildeten sich Traditionsvereine, die es sich zur Aufgabe machten, das Andenken bedeutender Persönlichkeiten der eigenen Kulturgeschichte zu bewahren und deren Lebensorte öffentlich zugänglich zu machen.

Die Musealisierung von Dichterhäusern begann in Weimar 1847 mit dem Schillerhaus.¹ Auch für Goethes Haus am Frauenplan mit seinen Sammlungen gab es derartige Überlegungen. 1842/43 hatte sich der Deutsche Bund bemüht, das Goethehaus anzukaufen und als nationales Erbe dauerhaft der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.² Dies scheiterte an der Unentschlossenheit der Erben. Weimars Goethehäuser mit ihren Sammlungen und Gärten wurden erst 1885, nach dem Tod des letzten Goethe-Enkels, testamentarisch dem Staat Sachsen-Weimar und dem großherzoglichen Krongut übertragen. Großherzog Carl Alexander veranlasste daraufhin zur Verwaltung des Nachlasses »[...] ein Goethe-Nationalmuseum zu errichten.«³

WEIMARER HAUSGÄRTEN VON DER KLASSIK BIS ZUR MODERNE



1 | Übersichtskarte der Weimarer Hausgärten, genordet. PDF-Grafik: Anja Flieger, 2019 (Klassik Stiftung Weimar).

Die Musealisierung von Häusern prominenter Bewohner wurde nach und nach auch auf andere Künstler- und Personengruppen ausgeweitet. In Weimar ließ Großherzog Carl Alexander 1887 die Wohnräume des Komponisten Franz Liszt in der Hofgärtnerei als Memorialstätte öffnen. 1903 gestaltete der Architekt Henry van der Velde am letzten Wohnort des Philosophen Friedrich Nietzsche (1844–1900) die Erdgeschoss-

räume zum Nietzsche-Archiv um. Der Hauszugang wurde mit einem Jugendstilportal aufgewertet, und auch der Eingangsbereich des Gartens wurde in die Neugestaltung einbezogen.

Als Zeugnis der bürgerlichen Wohnkultur des klassischen Weimars wurden 1917 im Kirms-Krakow-Haus mehrere Räume und der Garten für das Publikum geöffnet.

Hausgärten in Weimar



2 | Garten am Stern, kolorierte Federzeichnung, Johann Valentin Blaufuß, 1818–22. Ausschnitt aus dem Plan der Großherzoglichen Residenzstadt Weimar (Landesarchiv Thüringen – Hauptstaatsarchiv Weimar, Flurkarte Nr. 1078, Bl. 2).

Die bekanntesten Anlagen sind Goethes Garten am Stern⁴ in der Ilmaue (Abb. 2, 3), und der Garten an seinem Wohnhaus am Frauenplan in der Stadt.

Inmitten des weitläufigen Gartens vor den Toren der Stadt, an der Ilm, steht ein altes Weinberghaus. Das große Anwesen erhielt Goethe 1776 vom Weimarer Herzog Carl August (1757–1828) geschenkt, der damit den jungen, bereits weithin bekannten Dichter dauerhaft an seinen Hof zu binden suchte. Das Haus wird heute als »Goethes Gartenhaus«, der Garten als »Garten am Stern« oder als »Unterer Garten« bezeichnet. 1782 wurde



3 | Garten am Stern, Fotografie: Rita Osburg, 2010 (Fotoarchiv Abteilung Gärten, Klassik Stiftung Weimar).

Goethe in den Adelsstand erhoben. Dies brachte für den inzwischen langjährigen Staatsminister neue Verpflichtungen mit sich, die eine repräsentative Stadtwohnung erforderlich machten. Goethe bezog zunächst als Teilmietler das Haus am Frauenplan, das er mit Unterbrechungen durch die Italienreise und während der ersten drei Jahre seines Zusammenlebens mit seiner späteren Frau Christiane Vulpius (1765–1816) bis an sein Lebensende bewohnte. 1792 erhielt er das gesamte Haus mit dem Garten als Dienstwohnung für sich und seine kleine Familie.

Von nun an besaß Goethe in Weimar zwei Hausgärten, die beide sowohl als Treffpunkt für Geselligkeiten als auch zum Anbau von Obst und Gemüse dienten. Den Garten im Ilmtal nutzte er gelegentlich auch als Rückzugsort. Die umfangreichen Schriftquellen geben ein recht detailreiches Bild von den Gärten, von deren Pflege, den Pflanzungen, der Ausstattung und vor allem auch vom Gartenleben dieser Zeit. Führt Goethe zunächst selbst Regie über den Garten am Stern, unterstellte er ab 1790 Christiane die hauswirtschaftlichen Tätigkeiten, zu denen auch die Gartenbewirtschaftung gehörte. Die Korrespondenz zwischen beiden thematisiert häufig auch Gartentätigkeiten.⁵ Nach Christianes Tod 1816 übernahm der inzwischen erwachsene Sohn August (1789–1830) diese Aufgabe. Seit seiner Kindheit waren ihm beide Gärten vertraut. Er besaß eigene Beete, hielt Tiere im Garten und half der Mutter bei der Ernte. Seine Korrespondenz mit dem häufig abwesenden Vater enthält daher ebenfalls viele Hinweise zum Aussehen der beiden Gärten und deren Bewirtschaftung.⁶

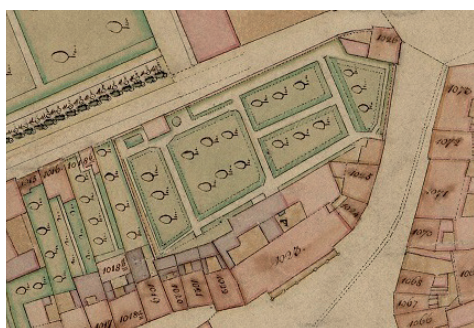
Nach Inbesitznahme des Gartens am Stern beschäftigte sich Goethe erstmals mit Gartengestaltung und tauschte »Stuben- und Stadtluft mit Land-, Wald- und Garten-Atmosphäre«. Die Beobachtung der Natur weckte sein lebenslanges Interesse für die Naturwissenschaften. Sechs Jahre wohnte er im Ilmtal. Gleich nach dem Einzug ins Gartenhaus begann Goethe mit der Umgestal-

lung seines ersten eigenen Gartens: Er ließ frische Erde anfahren, Gras einsäen, Treppen bauen, Wege und Rasenbänke anlegen und war dabei auch selbst tätig.⁸ Es wurde gesät, gepflanzt und gepflegt. Nachweise dieser Arbeiten finden sich in Tagebuchnotizen, Korrespondenzen und Rechnungsbüchern. Früchte, Gemüse und Blumen, besonders Erdbeeren, Spargel, Veilchen und Rosen, gehen als Geschenke an Freunde. Goethe beobachtet im Garten Pflanzen und Tiere, empfängt Besucher und gibt Feste. Er genießt das Gartenleben in seiner ganzen Fülle.

Der Garten am Stern hat eine Fläche von knapp einem Hektar und umfasst drei Bereiche: den hinter dem Haus sich erhebenden, mit geschlängelten Wegen erschlossenen schattigen, steilen Hang, auch »englischer Garten« genannt; nördlich davon die Obstwiese; unterhalb der Obstwiese auf den weniger geneigten Flächen, von Blumenrabbatten umkränzte Gemüsebeete. Dort, wo sich schöne Aussichten ins Ilmtal boten, wurden Sitzplätze eingerichtet. Die lange Wegachse durch den Garten, auch »Malvenallee« genannt, führt auf den bereits 1777 aufgestellten »Stein des guten Glücks« zu. Die Querachse mit der Lindenallee endet in einem Sitzplatz, wird aber optisch bis zum 1782 errichteten »Altarplatz« mit der Inschriftentafel für Charlotte von Stein geführt. Mehr als 50 Jahre lang versorgt der Garten Goethe mit Obst und Gemüse. Gelegentlich überlässt er Haus und Garten Freunden zur Nutzung. Bis ins hohe Alter gestaltet und verändert er einzelne Partien. So ließ er noch nach seinem 80. Geburtstag die bis heute weithin bekannten weißen Gartentore und die Pflasterung des Haus- und Toreingangs mit Mosaiken⁹ nach pompejanischem Vorbild entwerfen und einbauen. Noch im Februar 1832, knapp einen Monat vor seinem Tod, stellte Goethe mit dem Gärtner Ferdinand Herzog ein Memorandum für die anstehenden Arbeiten der nächsten Monate in seinen beiden Gärten auf.¹⁰

Der Garten am Frauenplan (Abb. 4–6) mit einem zweigeschossigen Gartenpavillon, der

an der westlichen Gartenmauer lag, kommt erst 1792, nach seinem zweiten Einzug in das Haus am Frauenplan, in Goethes Besitz. Diesmal bezieht er das ganze Gebäude als Dienstwohnsitz. 1794 wird es als Geschenk Herzog Carl Augusts sein Eigentum. Von 1792 bis 1798 lässt Goethe das Haus nach seinen Vorstellungen umbauen und den Garten seinen Erfordernissen entsprechend verändern.



4 | Garten am Frauenplan, kolorierte Federzeichnung, Johann Valentin Blaufuß, 1818–22. Ausschnitt aus dem Plan der Großherzoglichen Residenzstadt Weimar (Landesarchiv Thüringen – Hauptstaatsarchiv Weimar, Flurkarte Nr. 1078, Bl. 2).

Eine der interessantesten baulichen Maßnahmen ist der Bau des »Brückenzimmers« über den Wirtschaftshof, um aus der Bel étage des Vorderhauses auf kurzem Weg in den Hausgarten gelangen zu können.

1808 pachtete Goethe auf der Ostseite des Anwesens einen Teil des benachbarten Gartens mit Gartenpavillon dazu. Diesen Garten erwarb er schließlich 1817 zur Gänze. Durch den Grundstückskauf vergrößerte Goethe seinen Hausgarten um ein Drittel der Fläche auf seine heutige Ausdehnung.

Der Garten am Frauenplan wurde mehrfach zum Experimentierfeld für Goethes botanische Studien. 1794 ließ er ein Beet nach dem System des französischen Botanikers Jussieu aufpflanzen und erörterte einem Publikum von Gleichgesinnten seine Beobachtungen zur Pflanzensystematik und Gestaltlehre vor Ort.¹¹ 1817 experimentierte er für seine Farbenlehre mit »sich selbst färbenden blauen Kartoffeln«¹², 1819 pflanzte er eine Astersammlung von 50 verschiedenen wissenschaftlichen Sorten auf das Beet vor seinem Arbeitszimmer¹³, und 1829, im Alter von 80 Jahren, beobachtete er das Wachstum einer Herkulesstaude (*Heracleum man-*



5 | Garten am Frauenplan. Blick auf das Hinterhaus, links Goethes Privaträume, Fotografie: Angelika Schneider, 2018 (Fotoarchiv Abteilung Gärten, Klassik Stiftung Weimar).



6 | Goethe im Garten mit seinen Enkeln. Goethes Hausgarten zu Weimar, kolorierter Kupferstich, Eduard Lobe, um 1827 (Graphische Sammlungen, Klassik Stiftung Weimar).

tegazzianum) in seinem Garten.¹⁴ Noch 1831 wurden auf seine Anweisung hin die Weinstöcke nach der neuen Methode von Johann Siegmund Kecht¹⁵ beschnitten, um den Ertrag zu erhöhen.¹⁶

Der Garten am Frauenplan war von Anfang an in der Obhut Christianes. Goethe schickte von unterwegs Blumensamen und Gemüse Saatgut mit genauen Kulturanweisungen, und Christiane berichtete von Blütenhöhepunkten und Ernteerfolgen. Nach Christianes Tod versorgte der Sohn August auch diesen Garten. Die Erweiterung von 1817 setzte er weitestgehend allein um. Auf Wunsch des Vaters legte er dort Spargelbeete und Pfirsichspaliere an. Auch um die Astersammlung kümmerte sich August. Nach dem Tod Goethes wird es ein halbes Jahrhundert still um seine Anwesen. Die Gärten werden entsprechend Goethes Testament von den Enkeln genutzt und

bewirtschaftet und zeitweise auch an Mieter verpachtet. Oberstes Gebot war dabei, dass sowohl der Garten am Wohnhaus als auch der im Ilmtal »unverändert erhalten werden solle[n]«.¹⁷

Ab 1840 werden Goethes private Räume für die Öffentlichkeit geschlossen. 1885 ging das Goethes Haus am Frauenplan mit den Sammlungen testamentarisch an das Großherzogtum Sachsen-Weimar und Eisenach. Der untere Garten mit dem Gartenhaus wurde dem großherzoglichen Krongut übereignet und zum »Spielplatz der Fürstlichen Kinder« bestimmt. Ab diesem Zeitpunkt unterstanden beide Gärten dem Weimarer Hofgärtner.

Mit der Fürstenenteignung 1919 gehen die Besitztümer in das Eigentum des Landes Thüringen über und der Garten am Stern wurde ab 1922 mit unter die Obhut des Goethe-Nationalmuseums gestellt.

In den 55 Jahren nach Goethes Tod hatten

die Enkel entsprechend ihrer Möglichkeiten und Mittel versucht, die Gärten im Sinne des Testaments ihres Großvaters zu erhalten und zu pflegen.¹⁸ Dennoch wird schon 1840 der Garten am Frauenplan als verwildert beschrieben.¹⁹ Ähnlich problematisch war die Situation im Garten am Stern.²⁰ Im Laufe der Zeit waren die Gehölze gealtert und hochgewachsen und ließen dadurch die An-

lagen düster erscheinen. Erhalten geblieben waren die Grundstrukturen: Wege, Gartenarchitekturen und langlebige Gehölze. Anlässlich der Eröffnung des Goethe-Nationalmuseums brachte man die Gärten in einen guten Pflegezustand. Sie sollten wahrgenommen werden als Orte, die Goethe in seinem Sinne umgestaltet hatte, in denen er sich aufgehalten und seine Spuren hinterlassen hatte.

Seit Goethes Tod wurde immer wieder daran gearbeitet, die durch drohenden Substanzverlust gefährdeten Elemente der Gärten zu sichern oder zurückzuholen. Das Leitbild war dabei weniger eine exakte Wiederherstellung, die in den Gärten ohnehin im Detail, und insbesondere bei der Vegetation, kaum möglich war. Ziel war stets, an den authentischen Orten die Originalsubstanz zu erhalten und die Aura des Vergangenen anhand nachweisbarer Ausstattungen wiederzugewinnen, um damit einen atmosphärischen Einblick in das private Leben Goethes zu gewähren. In diesem Sinne und unter Wahrung der testamentarischen Festlegungen durch Johann



7 | Herders Garten, kolorierte Federzeichnung, Johann Valentin Blaufuß, 1818–22. Ausschnitt aus dem Plan der Großherzoglichen Residenzstadt Weimar (Landesarchiv Thüringen – Hauptstaatsarchiv Weimar, Flurkarte Nr. 1078, Bl. 1).



8 | Blick über Herders Garten auf sein Wohnhaus und den Turm der Stadtkirche, Fotografie: Angelika Schneider, 2019 (Fotoarchiv Abteilung Gärten, Klassik Stiftung Weimar).

Wolfgang und Walther von Goethe werden die Gärten bis heute gepflegt.

Eine den heutigen Anforderungen entsprechende gartendenkmalpflegerische Zielstellung soll im Rahmen der Generalsanierung des Goetheschen Wohnhauses am Frauenplan in den nächsten Jahren für beide Gärten erarbeitet werden.

Ein weiterer Hausgarten aus der Zeit der Weimarer Klassik ist der Garten am Herderhaus hinter der Stadtkirche St. Peter und Paul (Abb. 7). Er befand sich 27 Jahre in der Obhut der Familie des Dichters, Theologen und Philosophen Johann Gottfried Herder. Der Garten hinter dem großen Pfarrhaus gehörte von jeher zur Wohnung des Weimarer Superintendenten. 1776 bezog die Familie Herder das Haus und begann den damals verwilderten Garten so herzurichten, dass er zum beliebten Aufenthaltsort der großen Kinderschar wurde, die darin schaukelte und mit dem Vater ›Allotria‹ trieb. Unter blühenden Obstbäumen feierten die Herders darin ihre Silberhochzeit.

Herder selbst war kein Gärtner, zumal das Pensum, das er in seinem Amt zu erledigen hatte, sehr umfangreich war. Während die Gartenarbeiten Sache der Mägde und Knechte sowie seiner Frau Caroline waren, war Herder ein Gartenpoet, Gartenphilosoph und Naturschwärmer, wofür sich in seinen Schriften zahlreiche Belege finden. Caroline erinnerte sich, dass er gern im Garten lustwandelte und dabei seine Predigten einstudierte.

Seine Nachfolger im Amt haben den Garten weiter genutzt, weiter Gemüse gezogen, Obst geerntet und Blumen gepflanzt. Mit Produkten aus dem Garten wird die Kirche zu Gottesdiensten bis heute geschmückt.

Bis zum Herderjahr 1994, dem 250. Geburtstag des einstigen Hausherrn, kannte kaum ein Weimarer den Garten, der verschlossen hinter der Superintendentur im Schatten der Stadtkirche liegt.

Im Auftrag der Kirchengemeinde Weimar wurde 1992 eine gartendenkmalpflegerische Zielstellung erarbeitet, um den Garten nach dem Vorbild der Goethegärten herzurichten

und für Besucher zu öffnen. Dabei ging es nie um eine Rekonstruktion, denn dafür waren die Quellen zu dürftig. Zurate zog man historische Quellen und Grundlagen wie zeitgenössische Stadtpläne und Hinweise aus den Briefwechseln der Herders. Grabungen haben die kartografisch verbürgten Wegeführungen bestätigt. Aus Gedichten und Briefen lassen sich die Lieblingsblumen der Herders herauslesen. Bepflanzungsanalogien ergaben sich aus den Gärten Goethes.

Seit 1994 ist der Garten mit Obstbäumen, Blumenrabatten, Grabeland mit Gemüse und Kräutern, einem Rondell alter Rosen, Bruchsteinmauern und Gartenhäuschen wieder so angelegt, wie er möglicherweise zu Herders Lebzeiten ausgesehen hat (Abb. 8). Damalige Modeblumen mischen sich mit alten Gemüsesorten und einem reichen Kräuterangebot. Eine Besonderheit sind Balsamkraut, Eberraute, Ysop und Salbei, mit ihren Zweitnamen Bibelblatt, Herrgottshölzl, Kirchenysop und Rüchblatt, die zum Kirchenstrauß zusammengebunden wurden und durch ihren aromatischen Duft in den früher überlangen Gottesdiensten gegen den Kirchenschlaf geholfen haben sollen.²¹

Wochentags ist der Garten für Besucher geöffnet, abends und an den Wochenenden gehört er der Familie des Superintendenten, die ihn auch pflegt und bewirtschaftet. Auch Kinder spielen wieder im Garten und halten darin ihre Kaninchen. Im Erdgeschoss des Pfarrhauses ist heute ein Café eingerichtet. Im Sommer werden zur Bewirtung Tische und Stühle in Hof und Garten aufgestellt.

Der Garten am Kirms-Krackow-Haus in der Weimarer Altstadt ist in mehrfacher Hinsicht ein besonderes Kleinod unter den Weimarer Hausgärten. Dieser Garten war von seiner Entstehung 1750 bis 1915 im Besitz der Familien Kirms und Krackow. Schon zu Lebzeiten der letzten Besitzerin Charlotte Krackow (1825–1915) war man in Weimar sehr daran interessiert, hier eine Erinnerungsstätte an das alte Weimar zu erhalten. Das gelang bei der 1917 erfolgten Umwandlung des Anwesens in ein Museum zur bürgerlichen

Wohnkultur des 19. Jahrhunderts, in die auch der Garten einbezogen wurde.

Der Garten wurde 1750 als Lustgarten angelegt (Abb. 9). Seine Zierde ist ein stattliches Gartenhaus an der Südseite oberhalb der Stadtmauer.

Mit dem Hofrat Franz Kirms (1750–1826) rückte der Garten gegen Ende des 18. Jahrhunderts ins öffentliche Interesse und war Treffpunkt für Geselligkeiten, zu denen auch



9 | Garten am Kirms-Krackow-Haus, kolorierte Federzeichnung, Johann Valentin Blaufuß, 1818–22. Ausschnitt aus dem Plan der Großherzoglichen Residenzstadt Weimar (Landesarchiv Thüringen – Hauptstaatsarchiv Weimar, Flurkarte Nr. 1078, Bl. 1).

der botanisch interessierte Weimarer Herzog Carl August und die Hofgärtner kamen. Kirms war ein begeisterter Blumist und gehörte zu den Pflanzenliebhabern, die seltene Blumen sammelten und veredelten. In seinem Garten befanden sich viele botanische Kostbarkeiten. Besonders intensiv widmete er sich der Pflege von Nelken und Aurikeln, die zu den damaligen Modellblumen zählten. Ein beredtes Zeugnis dieser Zeit sind die von Charlotte Krackow, der letzten Besitzerin, aufgeschriebenen Erinnerungen.²² Der Garten war unter der Regie von Kirms ein wahres Raritätenkabinett, in dem es vom Frühjahr bis zum Herbst blühte und in dem es auch zwei Rosmarinapfelbäume gab, deren Pfropfreiser einst der Herzog von einer Reise mitgebracht hatte.²³

Nach dem Tod von Franz Kirms setzte seine junge Frau Caroline, geborene Krackow (1779–1866), mit der gleichen Leidenschaft die Pflege des Gartens kenntnisreich fort. Sie beteiligte sich von 1829 bis 1836 an den jährlichen Blumisten-Ausstellungen mit ver-



10 | Garten am Kirms-Krackow-Haus, Mittelachse mit den beiden nachgepflanzten und pyramidal geschnittenen Rosmarinapfelbäumen vor dem Gartenhaus, Fotografie: Angelika Schneider, 2012 (Fotoarchiv Abteilung Gärten, Klassik Stiftung Weimar).

schiedenen Kübelpflanzen, darunter Lorbeerbäume, Myrten, Kamelien, Hortensien und Rosen.²⁴ Auch Caroline gab weiterhin kleine Gesellschaften, zu deren Gästen u. a. die großherzogliche Familie, die des Hofkapellmeisters Hummel, Liszt und seine Schüler und der dänische Dichter Hans Christian Andersen zählten.

Nach dem Tod Carolines bewahrten ihre beiden Nichten Charlotte und Sophie Krackow Haus und Garten. Charlotte Krackow schreibt: »Der Garten konnte nicht in seiner riesigen Pracht erhalten werden, doch ist er nicht modernisiert oder die Eintheilung verändert.«²⁵

Die Grundstruktur des kleinen Hausgartens blieb 150 Jahre nahezu unverändert.

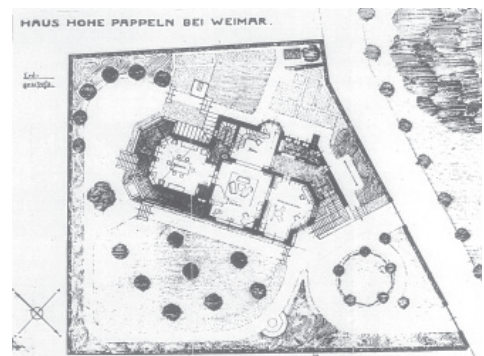
Die Stadt Weimar kaufte 1915 das Haus, um es als Zeuge des klassischen Weimar zu erhalten. Der damalige Stadtbaumeister wies auf die Bedeutung des Gartens und des Pavillons hin, »da gerade beide [zu den] alten weimarschen Anlagen [gehörten], die noch echt sind.«²⁶ 1917 wurden die ersten Museumsräume und der Garten geöffnet.

In den Jahren 1956 bis 1958 wurde der Garten nach Plänen des Dresdner Gartenarchitekten Hermann Schüttauf in einen zeitgemäßen, großflächigen und pflegearmen Stadtgarten umgewandelt. Diese nicht sonderlich befriedigende Gestaltung wurde im Zusammenhang mit Sanierungsmaßnahmen an den Gebäuden in den 1990er-Jahren hinterfragt. Anhand einer gartenhistorischen Studie sowie gartenarchäologischer Grabungen, die in ungestörten Bereichen die Wegestruktur zu Tage förderten, wurde entschieden, Haus und Garten wieder in ihrem jahrhundertelangen »Gewachensein« zu zeigen. Heute ist der kleine, biedermeierlich anmutende Garten mit dem barocken Gartenhaus von pflanzlicher Vielfalt geprägt, »ein Juwelen-Kästchen voller Duft und Farben«²⁷ (Abb. 10). An der Gartenmauer wächst wieder Spalierobst, rekonstruierte Lauben und idyllische Sitzplätze laden zum Verweilen ein.

Den Garten am Haus »Hohe Pappeln« ent-

warf der belgische Architekt und Designer Henry van de Velde (Abb. 11). Er gehörte zum Gesamtkunstwerk seines Wohnhauses an der Belvederer Allee in Weimar, das nach seinen eigenen Entwürfen in den Jahren 1907/08 für seine Familie errichtet wurde. Knapp zehn Jahre lebte er dort mit seiner Frau und den fünf Kindern.

Van de Velde entwickelte die Gartenräume um das Haus aus dessen innerer Struktur heraus, sodass die verschiedenen Bereiche mit den Innenräumen korrespondieren. Die Zufahrt des Grundstücks, deren Einfahrt um ein Rondell führt, liegt im Norden zum Entree des Hauses. Das Rondell ist mit Kugelrobinien akzentuiert, die untereinander durch Festons verbunden sind, an denen Wilder Wein rankt. Dem Salon und dem Speisezimmer ist die große Obstwiese zugeordnet, um die ein von Blumenrabatten begleiteter Rundweg führt, der zu allen Jahreszeiten einen attraktiven Anblick bietet. Die Auswahl der Blumensorten überließ man nicht dem Zufall, sie korrespondierten vielmehr mit den Farben der Innenräume.²⁸ Dem nach Süden gelegenen Speisezimmer schließt sich die große Terrasse mit einer Pergola an, von der man auf einen beliebten Gartenplatz mit Brunnen gelangt, an dem ein Silberhorn gepflanzt wurde. Das Grundgerüst der Gehölze wurde optisch von den namen-



11 | Entwurfsplan für Haus und Garten »Hohe Pappeln«, Henry van de Velde 1907/08. Der Eingangsbereich und die Obstwiese mit der umlaufenden Blumenrabatte wurden weitestgehend wiederhergestellt (in: Haenel, Erich; Tscharmann, Heinrich: Das Einzelwohnhaus der Neuzeit, Leipzig 1909, S. 164).

gebenden ›hohen Pappeln‹ vor dem Grundstück ergänzt. Auf der Westseite, wo im Gebäude die Wirtschafts- und Sanitärräume angeordnet sind, befand sich auch im Garten der Wirtschaftsbereich mit einem kleinen Anlehngewächshaus, Wäschetrockenplatz und Küchengarten. Zur gelungenen Verzahnung von Haus und Garten dienten zusätzlich die Loggia und die Balkone.

Wegen der wachsenden Ausländerfeindlichkeit während des Ersten Weltkrieges verließ die Familie 1917 Weimar und verkaufte zwei Jahre später das Haus. Nach mehrfachem Besitzerwechsel war das ›Haus Hohe Pappeln‹ von 1938 bis 2003 im Besitz der Evangelischen Landeskirche Thüringen und wurde vermietet. Der Garten wurde durch Einbauten stark überformt. Als 1985 das Anwesen unter Denkmalschutz gestellt wurde, waren die Grundstrukturen kaum noch erkennbar. Nach der gründlichen Haussanierung wurde schließlich 1994 im Auftrag der Kirche eine gartendenkmalpflegerische Zielstellung erarbeitet und diese in den folgen-

den Jahren zum Teil umgesetzt. 2003 kam das Anwesen in die Obhut der Klassik Stiftung Weimar, die es als Erinnerungsstätte an den Architekten Henry van de Velde der Öffentlichkeit zugänglich machen sollte.

Bereits 2005 wurde aufgrund der intensiven Van-de-Velde-Forschung der vorangegangenen Jahre die Zielstellung für den Garten fortgeschrieben.²⁹ Dabei konnte die Handschrift des Ehepaars van de Velde für den Garten deutlich herausgearbeitet werden.

Der Eingangsbereich, die Streuobstwiese und die Blumenrabatten sind wiederhergestellt, als Blickpunkt wurde im Van-de-Velde-Jubiläumsjahr 2013 die Sitzlaube rekonstruiert (Abb. 12). Die Wiedergewinnung des Wirtschaftsbereiches mit dem kleinen Küchengarten soll in den nächsten Jahren folgen.

Der Garten am Musterhaus Am Horn³⁰ wurde als Ausstellungsgarten an der einzigen realisierten Bauhausarchitektur in Weimar konzipiert (Abb. 13). Anlass für die Errich-



12 | Garten am Haus ›Hohe Pappeln‹, Blick auf die Obstwiese mit den Blumenrabatten und der Sitzlaube, Fotografie: Angelika Schneider, 2015 (Fotoarchiv Abteilung Gärten, Klassik Stiftung Weimar).

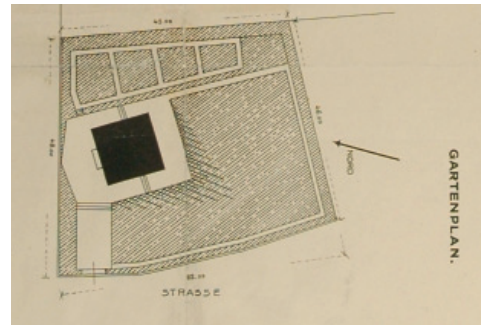
tung des Versuchshauses nach einem Entwurf von Georg Muche war die Bauhaus-Ausstellung in Weimar vom 15. August bis zum 30. September 1923. Die Bauzeit betrug vier Monate. Die Ausstattung der Räume erfolgte zum Teil durch die Bauhauswerkstätten, der Garten wurde als Mustergarten von Rudolf Baschant (1897–1955), einem botanisch interessierten Bauhausschüler, entworfen.³¹

Bisher wenig beachtet wurde der Garten in seiner Bedeutung als Zeugnis der umfassenden Reformbewegungen jener Zeit. Die Gestaltung des Gartens spiegelt formal die damaligen Reformansätze hinsichtlich eines gesunden Lebens wider: der Gemüsegarten für gesunde Ernährung, die Wiese für Bewegungsfreiraum, Luft/Sauerstoff und Sonne, der ›Spielplatz‹ für Bewegung und körperliche Fitness. Bewegungs- und Atemübungen im Freien, Eurythmie und Gymnastik waren Ausdruck der modernen Körperkulturbewegung.

In das nach zwei Seiten stark abfallende Gelände wurden in den oberen Bereich

zwei Terrassen eingepasst. Die nahezu quadratische untere Terrasse dient als Standort für den Versuchsbau. Auf der langgezogenen, höher liegenden Terrasse im Sichtschatten des Hauses war der Nutzgarten angelegt.

In den Garten gelangte man über einen drei Meter breiten Weg, der auf beiden Seiten von Spindelobst gesäumt war. Das Grundstück war von einem modernen



13 | Musterhaus Am Horn in Weimar, Lageplan mit Garten (in: Meyer, Adolf (Bearb.): Ein Versuchshaus des Bauhauses in Weimar, Bauhausbuch 3, München 1925, S. 21).



14 | Musterhaus Am Horn, Eingangssituation, im Hintergrund links der Gemüsegarten, Fotografie: Thomas Müller, 2018 (Fotoarchiv, Klassik Stiftung Weimar).

Maschendrahtzaun mit zierenden Knotenblechen eingefasst, der eine hohe Transparenz aufwies. Die Einordnung des Gebäudes auf der weit oben angelegten Terrasse ließ das Haus weithin sichtbar werden.

Der Garten wurde durch einen Rundweg entlang des Zauns erschlossen. Die Nutzgartenterrasse war in vier Gemüsequartiere unterteilt und durch schmale Wege erschlossen. Auf dem Bauantrag ist auf der Ostseite eine Reihe Beerenträucher vorgesehen und eine Spielfläche an der südöstlichen Grundstücksecke. Im Gartenraum dominierte die große, nach Südwesten abfallende Wiese. Gegenüber dem Hauseingang und als Auftakt zum Gartenrundweg standen jeweils paarweise Blumeneschen.

1924 kaufte der Notar Friedrich Kühn das Anwesen und bewohnte es mit seiner Familie bis 1938. Kühn ließ am Haus mehrere Umbauten vornehmen und den Garten entsprechend den familiären Bedürfnissen umgestalten. Wege, Blumenbeete und eine kleine Grotte wurden angelegt, im Nutzgarten und entlang der neuen Wege pflanzte man Obstbäume. Aus dieser Zeit könnte auch die große Blutbuche stammen, die heute den südöstlichen Gartenraum dominiert. Die wachsenden Baumpflanzungen versperrten zunehmend den Blick auf das Musterhaus. Der offene Ausstellungsgarten wurde zum introvertierten Villengarten. 1938 verkaufte Kühn Haus und Garten, und nach mehrfachem Besitzerwechsel ging das Gebäude schließlich in das Eigentum der Stadt Weimar über und wurde bis 1996 zur Wohnnutzung vermietet.

Die Großzügigkeit, die den Ausstellungsgarten charakterisierte, war nach 70 Jahren intensiver Nutzung der Fläche vollständig verlorengegangen. Einzig erhalten geblieben sind die Terrassenflächen.

Mit der Ernennung zum UNESCO-Welterbe 1996 übernahm der Freundeskreis der Bauhaus-Universität Weimar e. V. die Trägerschaft und nutzte das Gebäude fast 20 Jahre als Gäste- und Ausstellungshaus. In der vom Verein in Auftrag gegebenen denkmalpflegerischen Zielstellung wurde for-

muliert, Haus und Garten in den Zustand der sechswöchigen Ausstellungszeit von 1923 zurückzubauen. Mit der Umsetzung wurde 1998/99 begonnen.

2017 übernahm die Klassik Stiftung Weimar die Fortsetzung der Sanierung für das Bauhausjahr 2019. Mit der Fortschreibung der zwanzig Jahre alten denkmalpflegerischen Zielstellung für den Garten konnten aufgrund der inzwischen fortgeschrittenen Bauhausforschung noch verschiedene Details verdichtet und die Umsetzung des Lebensreformansatzes des Bauhauses in der Gartengestaltung herausgearbeitet werden. Zweifelsfrei liegt der besondere Denkmalwert des Gartens in der Authentizität des Gesamtensembles ›Musterhaus Am Horn mit Garten‹ als exponiertes Zeugnis der zukunftsweisenden Lehrtätigkeit des Bauhauses in Weimar zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

Nach zweijähriger Sanierungszeit nähert sich das Erscheinungsbild des Gartens heute wieder dem Zustand von 1923 (Abb. 14).

Fazit

Die vorgestellten Weimarer Dichter-, Künstler- und Bürgergärten zeigen die Bedeutung der Gärten für die Gesamtdarstellung des Lebensumfeldes ihrer einstigen Besitzer auf. So legen die Gärten Zeugnis ab von Goethe als Naturforscher, Gartenliebhaber und Pflanzenbeobachter; von Herder als Gartenphilosoph; von dem Blumisten Karl Kirms und dem Ästhet Henry van de Velde. Und im Haus Am Horn zeichnen sich die Lebensreformansätze der Zeit ab.

Mit Ausnahme des Gartens am Haus Am Horn waren all diese Gärten fester Bestandteil des Alltagslebens ihrer einstigen Besitzer. Dabei bildeten Haus und Garten stets eine untrennbare Einheit. Es ist deutlich geworden, dass mit dem Verlust von Gartensubstanz auch die ganzheitliche Sicht auf das Lebensumfeld der einstigen Bewohner verloren geht. Deshalb würden Umnutzungen und Überbauungen von Gartenflächen erhebliche erinnerungskulturelle Substanzverluste für die Memorialorte mit sich brin-

gen. Nicht zuletzt sind diese Gärten neben ihrer historischen und gartenkulturellen Bedeutung bereichernde Oasen im urbanen Raum.

- 1 Kahl, Paul: Kulturgeschichte des Dichterhauses: www.paulkahl.net/uploads/2/2/3/0/22309264/kulturgeschichte_des_dichterhauses_elektronischer_sonderdruck_schjb_2017.pdf, S. 3.
- 2 Zwar waren die Privaträume Goethes im Goethewohnhaus am Frauenplan nach Goethes Tod für Besucher geöffnet worden, jedoch bewirkten die Erben per Erlass, dass ab 1841 jegliche Besichtigung am Frauenplan untersagt war. Besucher durften aber den Hof betreten und einen Blick in den Garten werfen. Das Gartenhaus am Rande des Parks an der Ilm, wurde ab 1841 zur Goethememorialstätte. Der untere Garten, auch Garten am Stern genannt, wurde zeitweise verpachtet.
- 3 Landesarchiv Thüringen – Hauptstaatsarchiv Weimar (LATH – HSTA Weimar), Staatsministerium, Departement des Kultus, Goethestätten in Weimar (6-13-2303), Nr. 325, Bl. 54.
- 4 Als ›Stern‹ wird seit dem 18. Jahrhundert eine im Barock entstandene Gartenpartie am Ufer der Ilm unweit der Schlossbrücke bezeichnet. Der Name rührt von den sternförmig angelegten Wegen um ein großes Rondell her.
- 5 Zahlreiche Informationen zum Garten finden sich in Goethes Werken Weimarer Ausgabe (WA) in den Briefwechseln, Tagebüchern und Gesprächen.
- 6 Siehe auch: Ulm Sanford, Gerlinde: Goethes Briefwechsel mit seinem Sohn August, Weimar 2005.
- 7 Sophien- oder Weimarer Ausgabe (WA), Goethes Werke. Herausgegeben im Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen. Abtlg. I–IV. 133 Bände in 143 Teilen, H. Böhlau, Weimar 1887–1919). Hier: WA II, 6, S. 99.
- 8 Tagebucheintrag: April/Mai 1776, WA III, 1, S. 11–13. Brief an Auguste Louise, Gräfin von Stolberg-Stolberg vom 17.–24. Mai 1776, WA IV, 3, S. 64–69.
- 9 WA III, 12, S. 241.
- 10 Goethe- und Schiller-Archiv Weimar (GSA), SA, 30, Nr. 351.
- 11 Jussieu, Antoine Laurent de (1748–1836). in: von Busch-Salmen, Gabriele; Wenzel, Manfred; Beyer, Andreas; Osterkamp, Ernst (Hg.): Goethe-Handbuch Supplemente: Band 2: Naturwissenschaften, Stuttgart 2012, S. 488.
- 12 WA III, 6, S. 143.
- 13 WA III, 7, S. 27. WA IV, 31, S. 49, S. 79f.
- 14 WA III, 13, 30. Mai 1831, 12./14./17./19./22. Juni 1831, S. 82–96. WA IV, 48, Brief an Ernst Heinrich Friedrich Meyer vom 21. Juni 1831, S.250–251.
- 15 Kecht, Johann Siegmund: Verbessertes praktischer Weinbau. Nach dem Tode des Verfassers herausg. von S. W. Kecht, Berlin 1827.
- 16 WA IV, 49, S. 140.
- 17 GSA, 38/I, 4, 4, Urkunden und Akten über den Hausbesitz der Familie von Goethe, Erbschein der Geschwister Goethe über die Goetheschen Häuser und dazugehöriger Versicherungsschein, 1832–1840, Bl. 1.
- 18 GSA, 37/XXXII, 7, Walther von Goethe. Aufzeichnungen über Pflege und Bepflanzung der Goetheschen Gärten 1861–1863. Garten-Agenda, Bl. 1. »Es ist Sorge zu tragen daß [...] ganz so wie dies bey Lebzeiten des Großvaters der Fall war.«
- 19 Kahl, Paul; Kalvelage, Hendrik (Hg.): Das Goethenationalmuseum in Weimar. Bd. 1, Göttingen 2015, S. 125.
- 20 Ebd., S. 590.
- 21 Lässig, Christine: Rosen und Stangenbohnen, in: Dies. (Hg.): Von Pfarrgärten im Allgemeinen und denen aus Thüringen im Besonderen. Teil II: Gartengeschichten, Weimar 2004, S. 107f.
- 22 Die Erinnerungen der Charlotte Krackow. Das vollständige Manuskript von Caroline Kirms und Charlotte Krackow. Hg. und kom. Abkürzung von Ulrike Müller-Harang, Weimar 2018.
- 23 Ebd., S. 146.
- 24 Kataloge des ›Vereins für Blumistik und Gartenanlagen‹ von 1829, 1830, 1831 und 1836, Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar.
- 25 Die Erinnerungen der Charlotte Krackow, S. 143.
- 26 Stadtarchiv Weimar, Neues Archiv, I-89/12c-F, Akten des Gemeindevorstandes der Großherzoglichen Residenzstadt, Bl. 20.
- 27 Die Erinnerungen der Charlotte Krackow, S. 149.
- 28 Velde, Henry van de: Geschichte meines Lebens, in: von Hans Curjel (Hg.), München 1962, S. 22: »Vor den Fenstern bewegten sich die Stengel der Rosenmalve und der Sonnen[blumen], welche im Kontrast standen zum Grau-Rot des Salons und zu den hellen Farben des Speisezimmers: der perlmutt-farbene Ton der Wände und Hölzer, [...].«
- 29 Wickborn, Anne: Der Garten von Henry van de Veldes Wohnhaus ›Hohe Pappeln‹ in Weimar, Unveröffentlichtes Manuskript, Klassik Stiftung Weimar, Abteilung Gärten 2005.
- 30 Das Haus Am Horn gehört seit 1996 zum Ensemble UNESCO-Welterbe ›Bauhaus und seine Stätten in Weimar, Dessau und Bernau‹.
- 31 Rudolf Baschant war von 1921–1924 am Bauhaus in Weimar und anschließend in Halle (Saale) tätig. Von 1934 bis 1949 arbeitete er als wissenschaftlicher Zeichner am Botanischen Institut der Universität Halle und später an der Universität Innsbruck.